

"7 x 7"

**Zur Premiere am 21. Januar 2006 im "Theater am Palais", Berlin
von Timo Grau**

"7 x 7" heißt die neue Doppel-CD des französischen Akkordeonisten Jean Pacalet.

Um es vorweg zu sagen, das Theater im Palais am Festungsgraben war ausverkauft, als Jean Pacalet am 21.1.06 zu seinem Record Release Konzert geladen hatte. Die Veröffentlichung seines 2. in Deutschland erschienenen Albums (duo-phon-records) hatte trotz klirrender Kälte nicht nur die Berliner Akkordeonmafia hinter der Zentralheizung hervorgehört. Es waren auch Menschen wie du und ich im Publikum, die bei Akkordeon immer gleich an Volksmusik denken müssen. Jeder 3. Besucher des Abends aber - meine Schätzung - war auf die eine oder andere Weise quetschkommodenerprobt, oder -begeistert und dachte mitnichten an Volks- sondern an Neue Musik.

Selbst Frau Prof. Wall, Leiterin der Akkordeonklasse der Berliner Musikhochschule "Hanns Eisler" wollte sich diesen Abend nicht entgehen lassen.

Der Titel von Jean Pacalets neuem Doppelalbum "7 x 7" könnte a-akkordeonistischer gar nicht sein. Die 7 hat es dem Komponisten angetan; eine wissenschaftliche, mythologische, poetische, religiöse Zahl - aber kann sie auch musikalisch sein, diese 7? Ja! Und wie! Die Stücke des Albums beweisen es.

Sieben Zyklen, die - wiederum in sieben Miniaturen unterteilt - musikalische Deutungen über "Siebenwelten", wie: die 7 Zwerge, die 7 Todsünden, die 7 Künste, 7 Gedanken am Lebensabend, die Lorelei, oder gar den Tod anbieten. Fünf Jahre hat der Wahlberliner Jean Pacalet an diesem Doppelalbum gearbeitet.

Der Komponist bedient sich zum ersten Mal einer Collagetechnik, wie man sie aus der Neuen Musik, Radiofeatures, Hörspielen kennt. Es gibt viele Geräusche, konkrete und fantastische - Musik ist nicht nur der gespielte Ton, so Pacalet - die kunstvoll in die Kompositionen eingelassen sind, sich symbiotisch mit ihnen vereinen.

Der raffinierte Einsatz dieser Geräusche, die teilweise extra aufgenommen wurden, ist auch der konzeptionellen Mitarbeit des Toningenieurs und Tonmeisters Michael Kaczmarek, (www.k13.net) in dessen Studio die CD produziert wurde, zu danken.

Von seinen Kritikern und Bewunderern wird Jean Pacalet gern als "Lautmaler" unter den Tondichtern bezeichnet, einer, der sinnlich komponiert und gern Vorgaben macht, woran man gefälligst zu denken hat, wenn man seinen Tondichtungen lauscht. So heißt zum Beispiel eine Miniatur aus dem Zyklus über das Alter: "Die leere Sanduhr", ein andere aus demselben Zyklus: "Schön, wie in einem Bett". Diese Titel könnten auch unter Gemälden stehen. Sicher ist die Vita des Komponisten und Akkordeonisten Jean Pacalet mit ausschlaggebend für seine kompositorische "Lautmalerei": in Frankreich geboren, im Kongo aufgewachsen, Musikstudien in Frankreich und Russland, viel Theaterarbeit, viele Filmkompositionen. Vor zehn Jahren zog es ihn nach Berlin, wo er eigentlich nur 7 Jahre bleiben wollte... .

Das Doppelalbum "7 x 7" hat Jean Pacalet alleine eingespielt. Das Konzert im Theater im Palais, fand mit Musikerkollegen statt. Kollegen, die er schätzt und von denen er zu Recht annehmen kann, geschätzt zu werden:

Die französische Akkordeonistin Christine Pathé, der deutsche Akkordeonist Tobias Morgenstern, der polnische Kontrabassist Adrian Stasiak sowie der Soloschlagwerker des Orchesters der Komischen Oper, Göran Schade, begleiteten Jean Pacalet am Premierenabend.

Es gab viel Beifall für die Virtuosität der 5 Musiker.

Nach dem Konzert sah der Rezensent die Besucher durch den Schnee davon stapfen. Sie trugen knallrote Päckchen bei sich, die CD "7 x 7" (ein feuriges Cover), die sie erworben hatten und wären gern noch geblieben, wenn das Café im Palais am Festungsgraben nicht so unwirtlich gewesen wäre und die Leute rausgeschmissen hätte.

Warum ausgerechnet die Akkordeonklasse der Berliner Musikhochschule "Hanns Eisler" geschlossen, sprich: abgewickelt werden soll, das fragt man sich schon nach so einem fulminanten Akkordeonabend.

Timo Grau

www.barbara-thalheim.de